

SOLIDARITÄT



Organ des Verbandes der graphischen Hilfs- Arbeiter und -Arbeiterinnen Deutschlands

Erscheint wöchentlich Sonnabends • Bezugspreis monatlich 0,50 RM. ohne die Bestellgebühr • Anzeigen: die 3gespaltene Petitzeile 1,- RM.
Todes- und Versammlungsanzeigen die Zeile 0,10 RM. • Sämtliche Postanstalten nehmen Abonnements an • Nur Postbezug ist zulässig

Nr. 21 • 38. Jahrgang

Berlin, den 21. Mai 1932

Zur Abwehr bereit!

An alle im deutschen Buch- und Zeitungsgewerbe beschäftigten Hilfsarbeiter und Hilfsarbeiterinnen!

Werte Kollegen und Kolleginnen!

Eine gemeinschaftliche Konferenz des Verbandsvorstandes, des Verbandsbeirates und der Gauleiter hat am 18. und 19. Mai 1932 sich in zweitägiger Beratung mit den letzten Lohnabbauforderungen der Buchdruckunternehmer eingehend beschäftigt und ist zu dem einstimmigen Beschluß gekommen, diese Forderungen abzulehnen. Damit ist durch das rigorose Verhalten der Unternehmer der Bestand des bisher in Geltung gewesenen Reichstarifs für das Buch- und Zeitungsdruckerei-Hilfspersonal Deutschlands in eine ernste Gefahr geraten.

Die Forderungen der Unternehmer waren von vornherein darauf eingestellt, die zentralen Lohnbestimmungen aus dem Reichstarif zu entfernen und dafür örtliche oder bezirkliche Lohnvereinbarungen zu setzen. Der Zweck dieser Unternehmerwünsche war die Herabdrückung der Löhne der Hilfsarbeiterchaft auf das Niveau der Löhne in anderen Industrie- und Gewerbebezügen. Nachdem der letzte Schiedsspruch des Zentralschlichtungsamtes diesen Wünschen in feiner Weise Rechnung getragen hat und lediglich die Verschlechterungen einiger Manteltarifbestimmungen der Buchdrucker für den Reichstarif der Hilfsarbeiter festsetzte, haben die Unternehmer beim Reichsarbeitsministerium die Verbindlichkeitsklärung mit Erfolg bekämpft. Die darauf neuerlich aufgenommenen Verhandlungen konnten zu einem Ergebnis nicht führen, weil auch hier wieder die Unternehmer Lohnabbauforderungen in einem Ausmaß gestellt haben, die von unseren Verhandlern im Interesse der gesamten Kollegenschaft abgelehnt werden mußten. Die letzten Forderungen der Unternehmer waren eine Herabsetzung der in § 4 des Reichstarifs festgesetzten Prozentsätze für die männlichen Hilfsarbeiter um 2 1/2 Prozent, für die Anlegerinnen um 5 Prozent und für die sonstigen Hilfsarbeiterinnen um 4 Prozent. Das würde eine Kürzung der jetzt bestehenden Löhne um rund 4 bis 11 Prozent bedeuten. Die oben angedeuteten Änderungen im Buchdruckertarif hätten an sich schon eine Reihe von Verschlechterungen für einen großen Teil der Kollegenschaft gebracht, wenn sie in den Hilfsarbeitertarif übergegangen wären. Diese Verschlechterungen beziehen sich auf die Grenzen der ausschlagsfreien Arbeitszeit, die um 2 Stunden täglich verlängert wurde, auf die Überstundenbezahlung bei Kurzarbeit, auf eine Verringerung der Entschädigung für regelmäßige Sonntagsarbeit von 90 auf 75 Prozent und auf eine nur 75prozentige Entlohnung der Urlaubszeit für dieses Jahr. Zählt man diese Verschlechterungen den obigen Lohnabbauforderungen der Unternehmer hinzu, dann wird erst klar, was alles auf Kosten der Hilfsarbeiterchaft von den Unternehmern „eingespart“ werden soll.

Die Konferenz hat unter Berücksichtigung der im Vorjahre bereits erfolgten Lohnsenkung von 6 Prozent und der durch die vierte Notverordnung bedingten weiteren Senkung von rund 13 Prozent ab 1. Januar d. J. eine weitere Verrin-

gerung der Hilfsarbeiterlöhne für untragbar erachtet. Dazu kommt noch die in Aussicht stehende Notverordnung für das gesamte Berufstätigungsgewerbe über die Verkürzung der Arbeitszeit auf 40 Stunden, die eine weitere Lohnminderung von 16 1/2 Prozent befürchten läßt. Solche Zumutungen kann eine Arbeitergruppe wie die des Buchdruckereihilfspersonals auch selbst in der schwersten Notzeit, in der wir uns befinden, einfach nicht ertragen. Die Unternehmer glauben, daß gerade diese Notzeit und die unheimliche Zahl der Arbeitslosen ihren Zwecken dienlich wäre, um alle bisherigen Errungenschaften auf tariflichem Gebiete wieder beseitigen zu können. Unser Verband hat in all den Jahren des Auf- und Ausbaues unserer Tarifverhältnisse gegen den schärfsten Widerstand der Unternehmer sich durchgesetzt, hat aber dabei niemals vergessen, daß die notwendigen Abwehrmittel gegen einen Angriff der Unternehmer geschaffen und bereit gehalten werden müssen. Dank dem Opfermut und der Solidarität der gesamten Kollegenschaft ist die Verbandsleitung heute in der Lage, über die zu einem Kampfe erforderlichen Mittel zu verfügen.

Kollegen und Kolleginnen!

Die Unternehmer im Buchdruckgewerbe zwingen uns in unverantwortlicher Weise einen Kampf auf, dem auszuweichen wir nur unter schwerster Schädigung unserer Kollegenschaft in der Lage wären. Wir wissen aber, daß unsere gesamten Mitglieder nicht mehr gewillt sind, weitere Opfer, wie sie ihnen von Unternehmenseite zugemutet werden, auf sich zu nehmen.

Das Kampfsziel der Unternehmer ist ein weiterer, nicht mehr zu ertragender Lohnabbau. Unser Kampfsziel dagegen ist die Erhaltung des bisher in Geltung gewesenen Reichstarifs und der in ihm festgelegten Lohnbedingungen. Wenn wir jetzt den Unternehmerforderungen nachgeben, dann sind wir auf unabsehbare Zeit nicht mehr imstande, das Verlorengegangene wiederzuholen. Deshalb ist es notwendig, daß die gesamte Kollegenschaft entsprechend ihren bisherigen Beschlüssen dem Aufruf des Verbandsvorstandes folgt und sich zum Abwehrkampf bereit hält. Das solidarische und kampfesmutige Verhalten der gesamten organisierten graphischen Hilfsarbeiterchaft hat uns die bisherigen Erfolge auf dem Tarifgebiete gebracht. Diese Erfolge dürfen nicht verlorengehen! Sie werden auch nicht verlorengehen, wenn wie bisher die Kollegenschaft einig und geschlossen unter Führung des Verbandes zusammensteht und den Weisungen der Verbandsleitung, die bereits an die Gau- und Zahlstellenvorstände ergangen sind, Folge leistet.

**Bereit sein zur Abwehr aller geplanten Verschlechterungen!
Festhalten am Reichstarif!**

Der Verbandsvorstand, der Verbandsbeirat und alle Gauleiter

Die Welt steht Kopf!

In Holland, unweit der deutschen Grenze, liegt die Stadt Groningen. Diese hatte die Lieferung von 6500 Tonnen Gühröhren ausgeliehen. Im Bericht der niederländischen Industrie- und Handelskammer für den Monat April lesen wir folgendes:

„Ein vom Röhrenverband schon seit langem bearbeitetes Geschäft von 6500 Tonnen für Groningen (Holland) ging endgültig an den japanischen Gühröhrenwettbewerb verloren, da es nicht möglich war, den ungewöhnlich niedrigen Preisen der Japaner zu folgen, die zudem noch außerordentlich weitgehende Sicherheiten für Qualität und rechtzeitige Lieferung boten.“

Was besagt dieser Satz? Ein in der Luftlinie etwa 15 000 Kilometer von Holland entfernt liegendes Land, zur Erreichung dessen eine Seereise von 6 bis 8 Wochen notwendig ist, ist in der Preisgestaltung so niedrig, daß selbst das beste Angebot des europäischen Röhrenver-

bandes bzw. dessen deutscher Gruppe dem nicht zu folgen vermag. Ehemals versorgte Europa die ganze Welt mit industriellen Produkten, heute ist ein Land, welches erst im letzten Jahrzehnt zur industriellen Großmacht wurde, selbst in der Urheimat der Industrie wettbewerbsfähig. Die Verhältnisse haben sich grundsätzlich geändert.

Der russische Konkurrent

Türkische Staatsleute waren kürzlich in Rußland. Aber die positiven Resultate dieses Besuches geht folgende Meldung durch die Presse („Woh“ Nr. 221):

„Die Türkei erhält von der Sowjetunion einen Kredit von 8 Millionen Dollar zum Ankauf russischer Maschinen. Diesen Kredit soll die Türkei durch Naturalieferungen abgeben, und zwar durch Exportartikel nach russischer Wahl. Die Türkei will in erster Linie Textilmaschinen und eventuell auch landwirtschaftliche Traktoren beziehen. Die Kreditsumme kann auf 15 Jahre ausgedehnt werden.“

Was ist an dieser Meldung bemerkenswert? Erstens, daß die arme Sowjetunion einem anderen Lande einen Kredit gewährt und, was wichtiger ist, daß die russische Industrie sich für befähigt hält, hochwertige Maschinen und Traktoren in großer Menge zu liefern. Pessimisten waren bisher der Ansicht, daß Rußland auf Jahre hinaus auf dem Weltmarkt nicht als Konkurrent von Maschinen und Apparaten auftreten würde. Trifft obige Meldung zu, dann hätte dieser Pessimismus keine Berechtigung mehr. Wir hätten somit wieder eine weltwirtschaftliche Verlagerung, wie sie vor Jahren kaum geahnt wurde. Wie mit anderen Waren werden die Russen auch mit Arbeitsmaschinen Dumping treiben, weil sie geringe Löhne bezahlen. Textilmaschinen zu liefern, war bisher das Vorrecht Deutschlands und Englands. Jetzt tritt ein halbasiatischer Staat mit einer ganz jungen Industrie bereits als Konkurrent auf.

Die Nazis als Unternehmerrbittel

Die Nazis haben den Wahlkampf u. a. unter der verlogenen Parole geführt, sie seien eine Arbeiterpartei, ihr Bestreben sei es, die Interessen der Arbeiter zu vertreten. Erst dieser Tage brachten noch die Nazi-Zeitungen einen schwülstigen Artikel über Hitler, der in seinen Wahlreden die angebliche Lüge von der sozialreaktionären Einstellung der Nazi-Partei zerlegte. Wir stellen demgegenüber fest, die Nationalsozialisten sind eine Partei der Unternehmer. Sie arbeiten mit den Unternehmern Hand in Hand. Alles andere ist plumpe nationalsozialistische Wahllüge.

Durch einen glücklichen Zufall haben wir einen streng vertraulichen Originalbrief der Nazi-Betriebszellen-Abteilung, Ortsgruppe Bremen, in die Hände bekommen. Dieses Dokument nationalsozialistischer Unternehmerrpolitik beweist, daß die Nazis die Interessen der Arbeiterschaft an die Unternehmer verraten. Von den Unternehmern wird in dem unverfälschten Kundschreiben nicht mehr und nicht weniger gefordert, als daß sie die freigewerkschaftlich und sozialdemokratisch organisierten Arbeiter und Angestellten aus ihrem Betrieb hinauswerfen sollen. Dafür will dann die famose Betriebszellenorganisation, die von der Arbeiterschaft Sakretzen-Streikbrecherpest genannt wird, den Unternehmern „nationale Arbeitskräfte“ liefern.

Es ist die der Arbeiterschaft aus früheren Kämpfen bekannte läbliche Methode der Reaktion, die Arbeiter durch Stockschläge auf den Magen lüde zu machen. In aller Brutalität erklärt der Nazi-Betriebszellenleiter, mit Gefühlsduseleien und tolerantem Übersehen sei gegenüber der marxistischen Arbeiterschaft nicht weiterzukommen.

Mit frecher Stirn kündigt der Nazimann den „notwendigen Terror“ der Sakretzen an. Von diesem Terror der Hitler und Konjorion hat die deutsche Arbeiterschaft schon eine ganze Reihe Kostproben erhalten. Sie weiß, die Kampfmethode der Nazis sind: Lüge, Verleumdung, Schlagring, Revolver und Fußsporenbereitungen. Sie weiß, daß die Nazis immer wieder in bestimmten Kreisen des Unternehmertums um Unterstützung betteln gehen und damit ihre Parole von der Arbeiterpartei Lügen strafen. Das Dokument der Bremer Nazi-Betriebszellenorganisation wird auch dem letzten der Arbeiter und Angestellten die Augen darüber öffnen, wohin die Reise mit Hitler, Röhm und Konjorion gehen soll.

Arbeiten, um zu leben

Es ist ein ewiger Grundgedanke der Volkswirtschaft, daß Güterverbrauch und nicht die Gütererzeugung dem wirtschaftlichen Handeln Sinn und Zweck gibt. Dieser Grundgedanke wird leider namentlich von Unternehmern in das Gegenteil umgekehrt angewandt. Die Gewerkschaften richten demgegenüber ihre ganze Tätigkeit darauf ein, diesem ehernen Grundgedanke der Volkswirtschaft Geltung zu verschaffen. Der Mensch soll nicht leben, um zu arbeiten, sondern arbeiten, um zu leben. Den Gewerkschaftsmitgliedern sind vielfach die Erfolge nicht so zum Bewußtsein gekommen, die ihre Organisationen in allen Ländern erreicht haben. In der „Bergwerks-Zeitung“ Nr. 105 gibt jemand seiner Freude darüber Ausdruck, daß der Gewerkschaftssozialismus in Australien nun am Ende sei. Die Erzeugnisse der dortigen Arbeiterschaft müssen von dem Artikelschreiber dennoch anerkannt werden:

„In Verfolg dieser Gewerkschaftspolitik gelang es allerdings, für die städtische Arbeiterschaft Vorteile und Zugeständnisse herauszuholen, die Australien in der übrigen Welt die Bezeichnung eines „Arbeiterparadieses“ einbrachten. Die Fünftagewoche war lange vor dem allerdings bald wieder liquidierten russischen Experiment eine Selbstverständlichkeit in Australien. Gearbeitet wurden normalerweise 44 Stunden wöchentlich. Der Sonnabend war frei. Hier war also das englische Weetend in seiner vollkommensten Form erreicht. Für unsaubere oder besonders anstrengende Arbeiten bestand sogar die 36-Stunden-Woche. Jeder Arbeiter erhielt im Alter eine Staatsrente. Auch freiwillig wurde die Stadtbevölkerung ungewöhnlich bevorzugt. So blieben z. B. Einkommen bis 6000 M. unversteuert. Dazu kam ein ungewöhnlich hoher Lebensstandard. Ein großer Teil der Arbeiter wohnte in schmunen und komfortablen Eigenheimen. Der Besitz eines Autos war etwas durchaus Normales. Alle Annehmlichkeiten der modernen Zivilisation standen zu einem erheblichen Teil dem australischen Arbeiter zur Verfügung. Australien war der große Renommiererefolg der reformistisch-staatskapitalistischen Gewerkschaften und der zweiten Internationale.“

Die Gewerkschaften in Australien hatten also jenem von uns erwähnten Grundgedanke wirtschaftlichen Handelns weitgehend Geltung verschafft. Mit hämischer Freude triumphiert die Reaktion aller Länder darüber, daß die Weltwirtschaftskrise die jahrzehntelangen Erfolge emiger Organisationsarbeit vernichtet hat. Es muß heiligster Grundgedanke jedes Gewerkschaftsmitgliedes

sein, in allen Ländern wieder das zur Durchführung zu bringen, was in Australien zur Tatsache geworden war. Um einen hohen Lebensstandard zu erreichen und ihn dauernd festzuhalten, sind nicht nur starke Organisationen, sondern der Aufwand aller Kraft notwendig. Die nächsten Jahre werden erweisen, ob die Arbeiter, Angestellten und Beamten die Bedeutung der Zeitenwende begriffen haben. Hat der politische und wirtschaftliche Niederschlag Folgen bezogen, daß Erzeugnisse der letzten Jahre für immer verloren sind, dann müßte man an der Menschheit verzweifeln.

Der wahre Jakob AGD.

Wie Ausrufer vor der Jahrmarktsbude preisen die AGD-Kommandeure den Zauber ihrer Sonderläden auf den Arbeiterinnen an. Kürzlich, wie alljährlich im März, ließen sie wieder den sogenannten internationalen Frauentag steigen. Die Öffentlichkeit hat nichts davon gemerkt. Trotzdem ist für die Arbeiterinnen sehr lehrreich, was man zu seiner Vorbereitung und Kellame kund und zu wissen tat. Man gab eine Sondernummer der offiziellen Zeitschrift „Internationale Presse-Korrespondenz“ heraus, die in mehreren Sprachen erscheint. Hier schreiben nur ganz „Linientreue“. Im Eifer, die „reformistischen Gewerkschaften“ und SPD-Bonzen als Kapitalstnechte, als wüste Sozialreaktionäre erscheinen zu lassen, behauptet einer das Gegenteil von dem, was der andere AGD-Ortel als lauter Wahrheit produziert.

So erfahren wir einmal, daß in Deutschland die Frauarbeit in außerordentlich schnellem Tempo zugenommen hat. Bei Massenentlassungen veranlaßten die Gewerkschaftsfunktionäre, daß dabei hauptsächlich verheiratete Frauen hinausflogen. Ein Herr Globig verfiel:

„Sozialdemokratische Betriebsfunktionäre bemühen sich, in Kontakt mit dem Unternehmertum, den Arbeitsmarkt zu entlasten, indem sie Frauen aus der Erwerbslosigkeitsfürsorge ausschließen und „Doppelexistenzen“ rauschmeißen, um so die Lasten der Krise des Kapitalismus gerecht zu verteilen.“

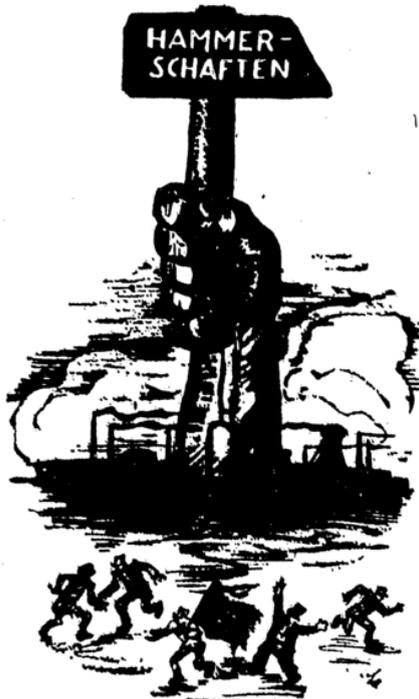
Dümmen und niederträchtiger kann kein gelaufener Kapitalstnecht schwindeln. (Herr Globig sollte wenigstens das Geheimnis verraten, wieso man den Arbeitsmarkt durch Rauschmeißel aus der Fürsorge entlastet.)

Von einem anderen AGD-Jakob in derselben Nummer, Bojarstaja, hört man, im Gegensatz zu Globigs Darstellung, daß in Deutschland der Anteil der Frauen an der industriellen Gesamtbeschäftigung von 32 Proz. 1919 auf 37 Proz. 1930 gestiegen sei. Globig behauptet: „In Deutschland hätten die Gewerkschaften beim Abbau der Männer- und besonders der Frauenlöhne dem Kapital Helfersdienste geleistet. Dann kommt ein Artikelschreiber, S. Jofremowa, mit dieser, in diesem Zusammenhang besonders interessanten Tatsachenangabe:

„Noch schlechter ist die Lage der Arbeiterinnen in denjenigen Ländern, wo es überhaupt keine Sozialversicherung gibt.“

Das gleiche konstatiert auch der schon genannte Bojarstaja, der diese Feststellung macht — wohl gemerkt: alles in der einen Sondernummer zum Frauentag:

„In den Ländern des offenen Faschismus sind die Arbeitsbedingungen noch schwerer. So beträgt in Italien der Lohn der Arbeiterin gewöhnlich 50 Proz. des äußerst niedrigen Lohnes der Männer.“



Die AGD-APD. erklärt, wie bekannt: SPD. und Gewerkschaften sind die schlimmsten Feinde! Sie zu vernichten, ist die Hauptaufgabe! Ob Brüning, Braun, Severing oder Hitler, das ist gleich! Ja, nach Meinung der AGD-Jakobs ist Hitler, ist eine faschistische Diktatur dem demokratischen System vorzuziehen! Und man weiß, daß eine solche Diktatur die Gewerkschaften zerschlagen, die Sozialversicherung beseitigen würde. Welche Folgen das für die Arbeiterinnen haben würde, das haben die Kommunisten in der Sondernummer der „Internationalen Presse-Korrespondenz“ mitgeteilt. Wenn die APD-AGD. trotzdem ihren Hauptkampf, in Einheitsfront mit dem Unternehmertum und Hitler, gegen die Gewerkschaften richtet, dann muß man die herausgestellten Folgen, eine schreckliche Verschlechterung der Lohnverhältnisse für die Arbeiterinnen, wollen. Das heißt, die Arbeiterinnen sollen sich selbst prügeln, indem man ihnen zumutet, sich ins Schlepptau der AGD-Gauller nehmen zu lassen. Sie werden ihnen die richtige Antwort geben.

Die einzige richtige Verwendung

In der „Kafela-Zeitung“ finden wir folgende Notiz: „Wie verlautet, hat die brasilianische Regierung Österreich ein Angebot auf kostenlose Lieferung von Braunkohle zur Verteilung an die Erwerbslosen in Österreich gemacht, unter der Bedingung, daß ein Einfuhrzoll für diesen Kohle nicht erhoben wird. Es ist dies einer der neueren Versuche Brasiliens, die sonst zur Vernichtung kommenden Kaffees zu Propagandazwecken auszunutzen. Jedoch haben die österreichischen Kaffeimporteure gegen dieses Projekt lebhaften Einspruch erhoben.“

Das Vorgehen der brasilianischen Regierung, Kaffee den europäischen Erwerbslosen gratis zur Verfügung zu stellen, ist sicher begrüßenswert, besser jedenfalls, als ihn ins Meer zu schütten oder zu verbrennen. Ob diese Tat als Werbungsmaßnahme gedacht war, ist völlig gleichgültig. Die Kaffeimporteure Österreichs haben sich sofort gegen dieses Geschenk gewandt. Die Privatinteressen einiger Importeure können aber nicht maßgebend sein. Jedenfalls begrüßen wir das Vorgehen Brasiliens. Wenn alle auf den Stapelplätzen der Welt lagernden Lebens- und Genussmittel den Erwerbslosen geschenkt würden, dann würde damit ein vielfacher Zweck erreicht: die Lage der Arbeitslosen würde gehoben, hochwertige Waren vor dem Vernichten geschützt, und die großen Vorräte ständen nicht mehr als drohendes Gespenst im Hintergrund. Jeder Anfang, die Weltvorräte an Lebensmitteln auf diese Art zu verringern, muß bestritten werden.

Die Arbeit als Menschenbildnerin

Auf die Musik wird heute in der Schule ein immer größerer Wert gelegt. Der pädagogische Nachwuchs wird wesentlich nach musikalischen Fähigkeiten ausgewählt, und man ist in der modernen Musikpädagogik bestrebt, möglichst zum Selbstmusizieren zu bilden, da nach der modernen Auffassung das Selbstmusizieren wichtiger als das Musikhören ist.

Wir erkennen hier den gleichen Gedanken, der die ganze nachrevolutionäre Schule beherrscht, den Gedanken, durch Wert und durch Schaffen zu bilden. Diesen Gedanken, der da als Symbol des Arbeitsgedankens auch in der Reichsverfassung festgelegt ist.

Es ist ein ungeheurer Umschwung in der Pädagogik, der da in der Erscheinung tritt. Nur der tätige Mensch kann verstehen, und nur der, der durch Arbeit etwas erlebt, wird „gebildet“, d. h. wird in seiner Persönlichkeit durch Tat und Wirklichkeit geformt.

Diese Idee, daß Arbeit und Bildung zusammengehören und darum nur die Schule der Arbeit die Schule der echten Menschenbildung ist, diese Idee finden wir im Großen, Weltbedeutenden, im modernen Gewerkschaftskampfe wieder. Es ist der gleiche Gedanke, wie er in der modernen Pädagogik zum Ausdruck kommt: wie die Arbeit, so der Mensch. Und wie das einzelne Kind durch sein Erlebnis-schaffen in der Schule gebildet wird, so wird das ganze Volk, die ganze Menschheit, durch die Arbeit geformt.

Arbeit, die mechanistisch ist, muß mit der Zeit schädigend auf den Menschen wirken. Arbeit, die nur um des Lohnes willen geschieht, kann nicht aufbauend wirken auf die Persönlichkeit. Arbeit muß als Schöpfertum erlebt werden, daß Arbeit dann die schöpferischen Kräfte des Menschen weckt. Arbeit muß um der Arbeit, um des Schaffensbedürfnisses des Menschen willen geleistet werden, daß der Mensch in sich bei seinem Schaffen die Idee erlebt, um die es in dem großen Zusammenleben der Menschheit zu gehen hat.

Der neue Mensch kann nicht sein ohne die neue Arbeit, und die neue Arbeit ist darum mehr als produktives Werk. Sie ist Dienst am Menschen. Sie erfährt den Menschen in seiner schöpferischen Freude, daß er innerlich reift in die Tiefe seiner Liebe, die da immer und überall in die Erscheinung tritt durch seine Tat.

Aus den Zahlstellen

Braunschweig. Am 11. Mai fand unsere Vierteljahrsversammlung statt. Der Vorsitzende empfahl zu Beginn der Versammlung den Kolleginnen, allmonatlich Frauenversammlungen abzuhalten mit geeigneten Vorträgen. Hierzu erhielt Kollege Spartakus das Wort zu einem Vortrag „Situationsbericht im graphischen Gewerbe und der neue Manteltarif“. Der Referent gab zunächst einen Überblick über die Auswirkungen der Wirtschaftskrise in unserer Organisation; 10.900 Vollerwerbstätige und über 3000 Kurzarbeiter sind das Resultat. Auf die Verhandlungen der letzten Zeit eingehend, zeigte der Referent die Bestrebungen der Unternehmer, in den verschiedenen Gewerbezweigen die Lebenshaltung der Arbeiterklasse weiter zu verschlechtern und die Urlaubszeit zu kürzen. Die Verhandlungen im Buchdruck zeigen das gleiche Bild, die Arbeitgeber wollen die Löhne befristet oder gannweise regeln. Der Referent gab dann die Inkultation des Hauptortskandes über das Verhalten der Kollegenschaft bei der geplanten Kündigung seitens der Unternehmer bekannt. Der Referent erwähnte die Mitglieder, immer nur die Besungen der Organisation abzuwarten und keine unüberlegten Handlungen zu begehen. In der Diskussion wurde auf die augenblickliche Situation auch für Braunschweig hingewiesen. Der Vorsitzende sowie der Kassierer warnten gleichfalls vor Unbesonnenheiten, nur den Besungen unserer Organisation ist Folge zu leisten. Anschließend gab der Kassierer die Abrechnung vom 1. Quart. Der Mitgliederbestand am Quartalschluss betrug 126 weibliche und 45 männliche, in Summa 171 Mitglieder. Wegen Nichterfandes sind folgende Kolleginnen ausgeschlossen: Frau Schüge, Marz, Willeke, Gelste, Ahrens, Steinile, Greite, Markworth, Emma Hagenpich, Elisabeth Blume. Wegen rückständiger Beiträge wurden die Kolleginnen Wülberg und Tönnies ausgeschlossen. Unter Verschiedenes wurden zumest örtliche Angelegenheiten behandelt. Die nächste Versammlung für männliche Mitglieder findet am 19. Juni, vormittags 11 Uhr, in der Magnitorstraße statt, und zwar mit einem Vortrage des Vorsitzenden über Bildungsweisen des DGB, und dessen Schule in Bernau.

Darmstadt. Dem Ernst der Zeit entsprechend, fanden am 11. Mai im Gewerkschaftshaus zwei Versammlungen statt, eine Erwerbslosenversammlung um 5 Uhr und eine Mitgliederversammlung um 6 Uhr. In der Erwerbslosenversammlung, welche gut besucht war, machte Kollege Spiegel der Kollegenschaft klar, auch ihre erworbenen Rechte während der Arbeitslosigkeit aufrechtzuerhalten. Es wurde deutlich zum Ausdruck gebracht, daß es so wie jetzher unbedingt nicht mehr weitergehen kann. Um eine genaue Statistik führen zu können, werden alle erwerbslosen Mitglieder, welche überhaupt noch Interesse an ihrer Organisation haben, erucht, sich mindestens alle vier Wochen einmal im Verbandsbüro, Kirchstraße 12, 111, zu melden. Die Ortsverwaltung legt im Interesse der Mitgliedschaft großen Wert darauf, dieses nicht zu unterlassen, andernfalls sie gezwungen ist, genau nach dem Statut zu handeln. Bei der Diskussion ergab sich, daß die Kollegenschaft gewillt ist, sich alle vier Wochen zu melden. Verbandsleistungen der arbeitslosen Mitglieder können jeden Mittwoch, ab 4 Uhr, am Arbeitsamt bei Kollegin Weidner (früher Luid) in Empfang genommen werden. In der anschließenden Mitgliederversammlung traktierte Kollege Spiegel einen ausführlichen Bericht vom Gattang, welcher von einer aufmerksamen Zuhörertheit entgegengenommen wurde. Hauptächlich schilderte er die Auswirkungen, die das Kriegsjahr 1931 für unsere Mitgliedschaft im Gau brachte. Er führte an, daß nahezu die Hälfte der Mitglieder arbeitslos sind und viele von den noch in Arbeit befindlichen verkürzt arbeiten. Alle Zahlen hier anzugeben, würde zu weit führen. Der Steindruck ist fast ganz verschwunden. Aus allen diesen Vorgängen läßt sich ersehen, wie schwer der Gau insofern Kranken- und Arbeitslosenunterstützung, durch Einnahmensenkung und Ausgabenerschöpfung belastet wird. In der anschließenden Diskussion bemerkte Kollege Menges, daß er von dem Gaubericht nicht überrascht ist, er betrachtet die vierwöchentliche Kontrolle der arbeitslosen Mitglieder als wirksames Mittel gegen den Mitgliederdrückgang. Dann schilderte Kollege Spiegel den Gang der gegenwärtigen Lohnverhandlungen. Er gab die Absichten der Unternehmer bekannt, welche sich wieder einmal sehr hartnäckig zeigen. Weiter teilte er mit, daß am 10. und 11. Mai neue Verhandlungen stattfinden. Ferner, daß den Anordnungen der Verbandsleitung unbedingt Folge zu leisten ist, denn jeder unüberlegte Schritt könnte mehr Schaden denn Nutzen bringen. Für die Kollegenschaft gilt nach wie vor der leitende Reichstakt, bis zur völligen Klärung der Lage. Sondervereinbarungen dürfen nicht getroffen werden, eventuelle Kündigungen sind sofort der Ortsverwaltung mitzuteilen. Auch hierzu entschloß sich eine Diskussion, in welcher das Vertrauen zu unserer Lohnkommission und zur Verbandsleitung zum Ausdruck gebracht wurde.

Essen. In der Quartalsversammlung am 8. Mai machte der 2. Vorsitzende, Kollege Kniep, der Versammlung die Mitteilung, daß der 1. Vorsitzende, Kollege Jinte, aus besonderen Gründen von seinen Funktionen in unserer Organisation zurückgetreten ist. Gauleiter Kollege Heilmann aus Köln nahm das Wort zum Bericht über die Tarif- und Lohnverhandlungen. Eingangs verlas er ein Schreiben über die Ablehnung des Schiedsspruchs durch das Reichsarbeitsministerium. In recht anschaulich-lebendiger Weise verstand er es, die Anwesenden durch seine einbehaltsfähigen Ausführungen zu interessieren. Trotzdem unsere „Soll“ den Lauf der Verhandlungen trefflich kennzeichnet, war es doch sehr interessant, von einem Beteiligten hinter die Kulissen geführt zu werden. Die Unternehmer anerkennen in keiner Weise die Schwere der Lage unseres Berufes, obwohl sie selbst beantragt haben, die einjährige Inernezzeit auf eine zweijährige zu erhöhen. Alte berechtigte Forderungen unserer Seite wurden erdört und energisch vertreten. Die Absichten der Unternehmer, Regionaltarife zu schaffen, wurden durch die eindringlichen Worte unseres Verbandsleiters Puder vereitelt. Kollege Heilmann ging dann auf alle Einzelheiten der im Schiedsspruch gefällten Änderungen ein. Für unsere Vorstände sei von besonderer Wichtigkeit der § 1 über Geltungsbereich. Eingehend wurden die Gründe dargelegt, die die Annahme unseres Schiedsspruchs veranlassen. Wenn auch in der Lohnfrage keine Änderung eintritt, so gehen doch die Bestimmungen des Buchdrucker-Tarifs automatisch auf uns über. Jedenfalls haben die Verhandlungen mit aller Deutlichkeit gezeigt, daß die beiden Verbände unbedingt zusammengehen müssen und zusammengehören. Da

aber, wie schon erwähnt, der Schiedsspruch nicht für verbindlich erklärt wurde, besteht augenblicklich ein tarifloser Zustand. Der alte Tarif läuft aber so lange weiter, bis eine neue Vereinbarung getroffen ist. Der Redner erwähnte die Kollegenschaft, Ruhe und Besonnenheit zu wahren. Die Verbandsleitung werde in den nächsten Tagen Anweisungen erteilen lassen. In der Ausprache kam man auch auf die Auswirkung der Maßz zu sprechen. Wer den gewerkschaftlichen Boden unter den Füßen verliert, schädigt sich selbst und schwächt unsere Reihen. Kollege Heilmann erklärte in seinem Schlusswort, daß man wohl über Dinge sachliche Kritik üben soll, nicht aber persönlich werden darf. Das Schlagwort vom revolutionären Sammelheide würde von sachlich denkenden Menschen nicht mehr ernst genommen. Die Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse erfordert tatkraftige Maßnahmen und klares zielbewusstes Handeln. Unverantwortliches vom Jaune zu brechen, wäre Verrat an der Arbeiterklasse. Man müsse die Menschen nehmen wie sie sind, nicht wie sie sein sollten. Zu Punkt Reichsbescheid wurde ein Antrag gutgegehen, zu Pingenen an ausgeteuerte Arbeitslose und Kranke eine Unterstützung in Höhe von 10 Mark aus der Ortskasse zu zahlen. Mit Dankesworten an Gauleiter Kollege Heilmann für seinen interessanten Bericht sowie für die Aufmerksamkeit der Kollegen schloß Kollege Kniep die Versammlung.

Frankfurt a. M. Der Gesamtkomplex der Verhandlungen um den Reichstakt stand in den letzten zweieinhalb Wochen dreimal zur Tagesordnung. — Eine Zahlstellenleiter-Konferenz des Gaus 2 am 24. April, die zwecks schnellerer Berichterstattung stattfand, sowie eine Mitglieder-Doppelversammlung am 28. April, im neuen Gewerkschaftshaus tagend, erzielten Bericht über den Verlauf der Verhandlungen durch den Kollegen Kalb. Da die Bestimmungen des Buchdrucker-Tarifs für uns inimmigabel gelten, ging er zuerst auf diese Verhandlungen ein, um jedoch die gegenseitigen Wortgefechte an Hand der vorliegenden Anträge zu erläutern. Der Gang unserer Verhandlungen zeigte, daß die Unternehmer ihr Hauptprinzip: „Her mit der regionalen Regelung — los vom Reichstakt!“ durchaus festgelegt haben wollten. Ihre Argumentationen waren haarsträubend, selbst aus der Not der graphischen Arbeiterklasse suchten sie Geschäfte zu machen. Keine Arbeitszeit ist ihnen zu lang und kein Lohn niedrig genug. Ihre Investitionen in Maschinen usw. suchen sie durch beträchtliche Senkung der Arbeitslöhne in flüssiges Kapital umzuwandeln. Gut angewandte Beispiele ließen erkennen, in welcher hohen Prozentsätze sich die Beschäftigten bewegen. Für unsere Verbände stand es fest, daß es keinen Tarif ohne zentrale Lohnregelung geben kann, zumal die Hilfsarbeiter, die in ihrer Gesamtheit zu 80 Proz. in Großstädten und Großbetrieben beschäftigt sind, bei Einführung der zentralen Regelung zugunsten der Provinz bedeutende Minderstellungen auf sich genommen haben. Die Verhandlungen verliefen ergebnislos, und es wurde jodann durch die Zentral-Schiedskommission der bekannte Schiedsspruch gefällig, der die getrennte Stellungnahme der Gehilfen und Hilfsarbeiter nach sich zog. Die Situation kennzeichnete Kollege Kalb aus genaue und ermunternde eine sachdienliche und durchsichtige Ausprache. So geschah es auch. — Die Diskussion in der Zahlstellenkonferenz stand erfreulichweise auf sehr hoher Stufe. Kollege Kniep hatte seine Betrachtungen zum dargelegt. Er griff die einschneidenden Antragsparagrafen heraus und entwickelte ein Bild über die sich aus dem Ganzen ergebende trostlose Lage der Hilfsarbeiterklasse. Die §§ 1 (Geltungsbereich), 2 (Allgem. Bestimmungen), 4 (Entlohnung) und 10 (Urlaub) nahmen alle Redner scharf unter die Lupe und fanden das Gegebene als eine schamlose Herabwürdigung und Unterdrückung des gesamten Hilfspersonals. Ein scharfes Wort wurde auch darüber gesprochen, daß keine Verzögerung der Arbeitszeit zwecks Einreihung der Arbeitslosen Maß greift. Der Gesamtausdruck der Diskussion ist die Verteidigung der erworbenen Rechte bis auf äußerste. Im gleichen Gedanken-gang bewegte sich auch die Ausprache der Mitglieder-Versammlung, die in Schärfe der Worte an die Unternehmeradresse nicht zurückhaltend war. Es konnte nicht verstanden werden, daß dieselbe Hilfsarbeiterklasse, die man vor Jahren gegenüber anderen Berufsgruppen als qualifizierter anerkannte, heute auf ein Niveau herabgedrückt werden soll, das alles andere als menschlich ist. — Am 9. Mai nahm eine außerordentliche Mitgliederversammlung zu der Entscheidung über die Verbindlichkeitsverklärung Stellung. Nachdem Kollege Kalb eingehend über die Entscheidung des Reichsarbeitsministeriums und die sich hieraus ergebende gespannte Lage im Gewerbe referiert hatte, ergriff die Versammlung eine starke Empörung, die sich in der Diskussion noch mehr steigerte. Es blieb nichts ungesprochen, der Kampf ist im Entbrennen und muß durchgefochten werden. Die Mitglieder stehen treu und geschlossen zur Organisation! Die Frankfurter wissen sich einig mit der Kollegenschaft im Reich. Eines steht für uns fest: Es kann nur einen Reichstakt für uns geben, der ein auskömmliches, erträgliches Dasein verbürgt. Angenommen und beschloffen wurde: „Die am 9. Mai tagende außerordentliche Versammlung der graphischen Hilfsarbeiter verlangt, daß von dem bestehenden Tarif nichts nachgegeben wird, und ist bereit, ihn geschlossen zu verteidigen und den Kampf aufzunehmen.“

Rundschau

Hermann Lohse, 40 Jahre Mitglied. Am 19. Mai sind vierzig Jahre verflossen, seit Hermann Lohse dem damaligen Vorläufer unseres Verbandes, dem Verein der im graphischen Gewerbe beschäftigten Hilfsarbeiter und -arbeiterinnen, als Mitglied beitrug. Bald stellte sich heraus, daß Hermann Lohse kein gewöhnlicher Hilfsarbeiter war, sondern sich durch eifriges Lesen der damals noch spärlich erscheinenden Gewerkschaftspressen sowie durch Teilnahme an Unterrichts-kursen im Bildungsverein bemühte, Kenntnisse zu erlangen, um sie der Kollegenschaft sowie der Gewerkschaftsbewegung überhaupt nutzbar zu machen. Wir haben Hermann Lohse in den ersten Jahren als Schriftführer im Vorstande mitarbeiten. Nach Gründung des Verbandes wurde er im Jahre 1929 als Delegierter zum ersten Verbandstag gewählt. Seit dem 13. April 1931 ist Hermann Lohse als Gauleiter für den Gau 10 angestellt. Aber nicht allein in unserem Verband, sondern überall, so im Oberverwaltungsamt, in der Allgemeinen Ortskrankenkasse zu Hamburg, im Ortsauschuß des DGB, und in der SPD, stellt Hermann Lohse sein reiches Wissen und Können zum Wohle der Arbeiterklasse zur Verfügung. Die Hamburger Kollegenschaft dankt ihm für seine mühevollte Arbeit und wünscht, daß er uns noch

recht lange erhalten bleiben möge. Seine wertvolle Mitarbeit bei den Tarif- und Lohnverhandlungen weiß der Verbandsvorstand zu schätzen.

Zur Arbeitsmarktlage in unserem Verbands. Für April haben 182 Zahlstellen über 12839 männliche, 19555 weibliche, zusammen 32394 Mitglieder berichtet. Von diesen waren arbeitslos: 3503 männliche — 27,3 Prozent, 7652 weibliche — 39,1 Prozent, zusammen 11155 — 34,4 Prozent. Verfügt arbeiteten 1824 männliche — 14,2 Prozent, 4033 weibliche — 20,6 Prozent, zusammen 5857 — 18,1 Prozent. Die Zahl der Arbeitslosen ist gegenüber dem Vormonat um 159, die der Kurzarbeiter um 352 gestiegen. 31 Zahlstellen haben die statistische Karte nicht eingeleitet.

Der Verein von Berliner Buchdruckern zur gegenseitigen Unterstützung bei Frauensterbefällen, kurz Frauensterbekasse genannt, hielt am 29. April seine jährliche Generalversammlung ab. Die Frauensterbekasse hatte 1931 an Jahresbeiträgen 4284 Mitglieder. Im Jahre 1931 sind 57 Ehefrauen bzw. Witwen verstorben, für die je 300 M. Sterbegeld gezahlt wurden. Die erforderliche Summe wurde durch neun Umlagen aufgebracht. Es werden bei jeder Umlage von Knaben und Witwen über 60 Jahre 25 Pf. und von den übrigen Mitgliedern 50 Pf. erhoben. Der Jahresbeitrag betrug somit 2,25 M. bzw. 4,50 M. Es kann den Berliner Kollegen, soweit sie der Kasse nicht bereits angehören, immer wieder empfohlen werden, die Mitgliedschaft bei dieser Kasse zu erwerben. Wie aus vorstehenden kurzen Angaben ersichtlich ist, sind Beiträge und Leistungen der Frauensterbekasse außerordentlich günstig.

Dem toten Kämpfer Albert Thomas. Der Direktor des Internationalen Arbeitsamts, Genosse Albert Thomas, starb plötzlich am 8. Mai. In einem Pariser Restaurant verschied er, wo er, durch ein Unwohlsein veranlaßt, eingeleitet war. Er hat nur ein Alter von 54 Jahren erreicht. Einer der größten Männer des internationalen Sozialismus ist mit Albert Thomas dahingegangen. Den Gewerkschaften aber war er mehr. In der zwölfsährigen Wirksamkeit als Leiter des Internationalen Arbeitsamts war er zum stärksten Faktor der internationalen Sozialpolitik geworden. Nur den ungewöhnlichen Fähigkeiten, Begabungen und Veranlagungen eines Albert Thomas das es möglich, aus dem Internationalen Arbeitsamt was zu machen, was es geworden ist. Thomas war im wahren Sinne des Wortes international, trotzdem er in seinem Leben Franzose geblieben ist. Uns Deutschen ist er kein Fremder. Er hat in Deutschland eine Zeit studiert, ist sehr oft hier gewesen und hat in sehr vielen Versammlungen und Konferenzen das Wort genommen. Er hatte es sich zur Aufgabe gesetzt, die beiden Länder Deutschland und Frankreich zusammenzubringen auf der Linie friedlicher Verständigung. Die Tätigkeit dieses Mannes auf diesem Gebiet ist von Erfolg begleitet gewesen. Ein starkes soziales Empfinden, das tiefste Mitgefühl für die leidende Menschheit, hat Thomas zu den höchsten Leistungen angepornt. Ein Beweis dafür, welche Kräfte die sozialistische Bewegung hervorbringen vermag. Möge der Verstorbenen einen gleichstarren Nachfolger finden. Albert Thomas wird aber immer als einer der Größen der internationalen Arbeiterbewegung genannt werden.

Literatur

„Nach der Nacht der langen Wochen, Bilde in 2. Teil.“ Verlegt: Dr. Heinz Berlin SW 68, Lindenstr. 3. 39 Seiten mit 111 Bildern. Preis 10 Pf. Die Buchreihe Dokumente der Nazis sowie einige andere unerschaffte Schriftstücke werden im Original wiedergegeben. Der Beweis der nationalsozialistischen Vorkriegspolitik und ihrer Vordurchführung wird erbracht. Die Frau verhängt — speziell die proletarische Frau, wenn sie nicht ab und zu in einer uralten Studie der Erholung in irgendeiner Form sich Entspannung und Anregung verschaffen kann. Der beste Freund und Berater für die Arbeiterfrau ist nach wie vor die „Frauenwelt“, die Unterhaltung und Belehrung, Satire und Anstöße für den Haushalt, Woben und Kinderwelt, Film- und Kleintierinteressen, einen guten Roman und Novellen in einer Nummer vereinigt und geschmackvoll, modern und unterhaltsam anbietet. Und wir wissen es alle: wenn eine Zeitschrift ein Ziel auf angedreht ist, schmeißt es noch einmal so auf. So ist es mit der „Frauenwelt“. Es ist direkt ein Buch, sie kann Zeitungsgeldern in Empfang an nehmen und gleich durchausblättern. Da ist vor allem jetzt ein neuer Roman: Das Gesicht der Medizin, ein Vordurchführung erzählt von dem Arbeiterdichter Max Warbel. Der diesen Roman anfangs, bleibt bezaubert davon hängen — und er wird es nicht bereuen, denn er schließt verständlich und mitfühlend in den aus der „Frauenwelt“. Preis ermäßigt auf 30 Pf. Schmittmeisterbogen 10 Pf. extra.

Urania, Kulturpolitische Monatshefte über Natur und Weltanschauung, mit den führenden Wissenschaftlern „Sozialen Wandern“, der Welt der Kiebelgebirgen und den vierteljährlich beizugehenden Buchbeilagen.

Im jugendlichen Alter von 24 Jahren verstarb am 10. Mai unsere liebe Kollegin, Frau

Martha Scheuren

geb. Wöbemann

(bei der Firma M. DuMont-Schauberg)

Ein ehrendes Andenken bewahrt ihr

Die Zahlstelle Köln.

Am 13. Mai verstarb nach schmerztem Leiden unser treues Mitglied, der Hilfsarbeiter

August Rother

(bei der Firma Wohlfeld)

Ein dauerndes Gedenken wird ihm bewahren

Die Zahlstelle Magdeburg.

Abrechnungen

In der Woche vom 9. bis 14. Mai sind die Abrechnungen des 1. Quartals für den Bezirk Bielefeld vom Gau 9 bei der Verbandskasse eingegangen.

Berlin, den 14. Mai 1932. Heinrich Lohse.

Für die Woche vom 15. Mai bis 21. Mai ist die Beitragsmarke in das 21. Feld des Mitgliedsbuches oder der Mitgliedskarte zu kleben.

Verantwortlich für Redaktion: R. Schulte Charlottenburg. Vertriebsstelle: 5. Fernstr. Am Westend 1233. — Verlag: G. Vohoff, Charlottenburg. Herausgeber: Verband der arbeitslosen Hilfsarbeiter u. -arbeiterinnen Deutschlands, Verbandsvorstand, Charlottenburg 9, Weichselstraße 61. — Druck: Buchdruckwerkstätte Umds. Berlin SW 61, Dreilindenstraße 5.